

RARE

Newsletter n. 2 – novembre/dicembre 2001

In questo numero:

- 1) **TECNICA.** “Realizziamo l’archivio delle razze autoctone. Consigli su come fotografare gli animali con una macchina digitale o tradizionale (diapositive)”. (V. Peretti)
- 2) **BANDI** “Programma “Qualità della vita e gestione delle risorse biologiche”. Segnalazione bando” (D. Bigi)
- 3) **DA SAVE-MONITORNG INSTITUTE** “Protokoll Wollschwein-Treffen vom 21. Aug. 2001 in Budapest (Waltraud Kugler). In tedesco. (“Action plan” razza suina Mangalitsa)
- 4) **CULTURA** “La vacca nel cantone svizzero dell’Appenzell” (C. Tamanini)

1. Consigli tecnici per fotografare gli animali

1) Foto individuale

L'animale deve essere fotografato all'aperto, mantenendolo "piazato" ma in posizione naturale e scegliendo uno sfondo adatto, piuttosto lontano dal soggetto. L'animale deve poggiare su un piano liscio con tutti gli arti ben in vista. L'animale deve essere libero da ogni legame o con corde di contenimento lunghe, libero di muoversi, con la testa a giusta altezza, dritta in avanti, le orecchie dritte, non devono apparire le persone nelle foto. L'obiettivo della macchina fotografica deve essere puntato in direzione della regione costale in modo che l'asse longitudinale del corpo dell'animale sia perpendicolare all'asse ottico della macchina fotografica. La luce del sole deve essere perpendicolare all'asse longitudinale dell'animale e facendo attenzione alle ombre. Lo sfondo deve far risaltare l'animale (cielo o massa di verde) senza elementi estranei all'ambiente o persone in lontananza.

2) Foto di gruppo (ove possibile)

Gli animali devono essere fotografati nel loro ambiente naturale, tenendo sempre in considerazione i consigli sopra riportati.

3) Foto in proiezione posteriore ed anteriore

Quando possibile di ogni animale effettuare una foto in proiezione posteriore ed una in proiezione anteriore tenendo sempre in considerazione i consigli sopra riportati.

4) Foto del particolare (ad es. mammella, testa, altro)

(Vincenzo Peretti)

2. Programma "Qualità della vita e gestione delle risorse biologiche"

Oggetto: Invito a presentare proposte nell'ambito del programma "Qualità della vita e gestione delle risorse biologiche" (Identificativo dell'invito: QoL-2001/4)

Sulla Gazzetta Ufficiale della Comunità Europea Serie C n. 306 del 31.10.2001 è stato pubblicato un invito a presentare proposte, nell'ambito del programma indicato in oggetto, per realizzare progetti di RST, progetti di dimostrazione, progetti integrati RST/dimostrazione, reti tematiche e azioni concertate limitatamente alle parti del programma di lavoro indicate.

Le azioni chiave 1 e 5 rivestono interesse anche per il comitato "RARE".

Azione chiave 1: Prodotti alimentari, alimentazione e salute

- 1.1 Sviluppo di processi e tecnologie di produzione nuove e/o avanzati, sicuri e flessibili;
- 1.2 Sviluppo di test di individuazione e processi di eradicazione degli agenti infettanti e tossici lungo la catena alimentare;
- 1.3 Studi sul ruolo dell'alimentazione [...]

Azione chiave 5: Agricoltura, pesca e silvicoltura sostenibili e sviluppo integrato dello spazio rurale, comprese le zone montane

- 5.1 Nuovi sistemi sostenibili di produzione [...] salute e benessere degli animali;
- 5.2 Produzione e sfruttamento integrati dei materiali biologici destinati ad usi non alimentari;

.....

- 5.4 Sostegno alle politiche comunitarie [...];

5.5 Nuovi strumenti e modelli per lo sviluppo integrato e sostenibile delle aree rurali [...];

Le proposte dovranno pervenire all'indirizzo indicato nel bando entro il giorno 31 gennaio 2002, (h. 17,00)

Si invitano gli interessati a prendere visione del testo dell'invito e della documentazione necessaria per la presentazione delle proposte facendo riferimento al sito internet:

<http://www.cordis.lu/life/calls/200106.htm>

(Danile Bigi)

3. Protokoll Wollschwein-Treffen vom 21. Aug. 2001 in Budapest

Teilnehmer

Deutschland: M. Binder, W. Brün, J. Güntherschultze , T. Schneider

Jugoslawien: Z. Gajic

Österreich: B. Berger, G. Dunst, L. Fellner-Feldegg, H. Fellner-Feldegg, F. Fischerleitner, A. Niederbrucker, B. Traxler

Rumänien: A. Nagy, M. Staniciu

Schweiz: P. Beco, P. Fitze, A. Graf, W. Kugler

Ungarn: M. Baltay, I. Bodo, P.Hajas, T.Keszthelyi, G.Koppany , L. Radnoczi, M. Pasztor

Weitere: R. Fortina (Italien), M. Miklis (Irland), E. Smalec (Polen), C. Leeb (England)

Länderberichte

ÖSTERREICH

Bestand: Im Herdbuch sind zurzeit 84 paarungsfähige, schwalbenbäuchige Tiere aufgenommen (ca. 60 Sauen, 20 Eber), teilweise gibt es keine genauen Abstammungsinfos.

In Österreich besteht kein Schweinezuchtverband. Der VEGH ist inzwischen als Zuchtorganisation anerkannt. Die Mangalitzazüchter verwalten sich aber weitgehend selbst. Zur Herdbuchführung wird das von der ÖNGENE unterstützte Herdbuchprogramm OPTIMATE benutzt. Alle Tiere werden markiert und Gewebeproben zur Abstammungssicherung (ein Jahr konservierbar) entnommen. Ein Problem beim gesamten Management ist die mangelnde Kooperation der Züchter bei Kontrollen. Die staatliche Förderung beträgt 1200 öS pro Jahr für Sauen (α 85) und 2100 öS/Jahr (α 150) für Eber, jedoch nur in Verbindung mit der Erfüllung der Anforderungen des ÖPUL-Programmes und der Führung eines Zuchtbuches. Die Förderung wird derzeit noch zu wenig in Anspruch genommen.

SCHWEIZ

Bestand: ca. 160 Sauen, 50 Eber und weitere Jungtiere, die noch nicht im Zuchtbuch eingetragen sind d.h. ca. 350 Tiere (nur schwalbenbäuchige).

Eine grosse Schwierigkeit sind Strukturprobleme: Viele Halter geben die Zucht nach 1-2 Geburten wieder auf. Damit gehen immer wieder Plätze verloren. Der Bestand stagniert, aber die Genetik ist weit gestreut. Die Tierverstell-Datenbank ist staatlich, das heisst, dass jedes Tier registriert werden muss. Sonst fehlende staatliche Institutionen führen zu Ämterkumulation im Züchterverein (Herdbuch; Verstellmeldungen etc.)

Das Mangalitzta ist keine anerkannte schweizerische Rasse, weil in den letzten 50 Jahren kein kontinuierliches Zuchtbuch geführt wurde. Deshalb gibt es auch recht wenig staatliche finanzielle Unterstützung. Derzeit ist die Inzuchtproblematik gering, weil Tiere aus Deutschland und Ungarn importiert wurden und es weitere noch nicht im Herdbuch er-

fasste Tiere gibt. In ca. 8-10 Jahren allerdings ist mit massiven Inzuchterscheinungen zu rechnen. Daher ist man an einem Teraustausch sehr interessiert.

RUMÄNIEN

Bestand: 4 Eber (2 wurden 1994 importiert) und 33 Sauen (davon stammen 55% von einem der beiden alteingesessenen Eber ab).

Der Schwerpunkt liegt auf der universitären Zucht der roten Mangalitzas. Sie erfolgt nach Schema Pferdezucht. Für 2001 stehen zwei Eber aus eigener Zucht und zwei Eber aus West-Rumänien zur Verfügung. Zu Beginn des Zuchtprogrammes vor ca. 25 Jahren wurde eine Population von 4 Ebern und 20-30 Sauen aufgebaut. In der ersten Phase stieg die Inzuchtrate an, nach der 9. Generation sank sie wieder. Dennoch bestehen immer noch gewisse Inzuchtprobleme. Um auch zukünftig den Schutz der roten Mangalitzas zu gewährleisten, sollen verstärkt nicht eng verwandte Sauen und Eber eingekreuzt werden. Weiterhin soll eine genetische Differenzierung der roten und blonden Mangalitzas erfolgen und die Vermarktung der Produkte aus dieser Rasse forciert werden.

Es besteht wohl im ganzen Land nur diese eine universitäre Zuchtgruppe bzw. bis 1994 waren zwei weitere kleine Züchter roter Mangalitzas bekannt.

JUGOSLAVIEN

Bestand: Blond: Zwei Züchter; 15 Eber, 45 Sauen
Schwalbenbäuchig: Drei kleine Herden; 12 Eber; 23 Sauen
Weiss: insgesamt ca 100-200 Tiere

In der Wojwodina sind total noch ca. 100-200 Tiere vorhanden.

Probleme gibt es in vielen Bereichen: Aus finanziellen Gründen können keine speziellen Markierungen durchgeführt werden, ebensowenig spezielle Genuntersuchungen, die aber sehr erwünscht wären. Für Mangalitzas-Fleisch gibt es keinen guten Absatz.

Black Mangalitzas werden als vierte Variante angesprochen. Bei dieser Variante ist auch der Bauch schwarz. Ein Einfluss von Lincolnshire ist durchaus möglich. In Jugoslawien werden die schwarzen Mangalitzas Subotca-Mangalitzas genannt

UNGARN

Bestand: Blonde: 20 Betriebe; ca. 800 Tiere
Schwalbenbäuchige: 10 Betriebe, 112 Tiere
Rote: 8 Betriebe; 126 Tiere

Es wird vermutet, dass noch weitere 20% nicht erfasste Tiere vorhanden sind.

In Ungarn existiert ein staatliches Generhaltungsprogramm für alle alten landwirtschaftlich genutzten Rassen. Dies erfolgt u.a. über die Zahlung von Subventionen an die Züchter und durch den Aufbau einer Datenbank. Die Zahl der gezüchteten Mangalitzas steigt in den letzten Jahren wieder deutlich an.

Eine DNA-Untersuchung erfolgte bisher nicht, sollte aber ev. noch in diesem Jahr durchgeführt werden. Ebenfalls in diesem Jahr sollte ein intensiver Informationsaustausch über die Art der Untersuchungen erfolgen, um auch eine entsprechende Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten. Da Eberlinien verloren gegangen sind, ist man sehr an einer Blutauffrischung aus der Schweiz interessiert.

Ungarn exportiert Mangalitzas-Schinken nach Spanien zur Serano-Schinken-Produktion. Dabei werden nur Tiere mit schwarzen Klauen akzeptiert (Ursprungsnachweis). Man verwendet hierfür Duroc- und Cornwall-Gebrauchskreuzungen

Austausch von Tieren

MKS

Derzeit macht sich immer noch die Maul- u. Klauenseuche-Krise bemerkbar. Es wird nach Möglichkeiten gesucht, die Zeit bis zur Freigabe des Ex- & Importes von Tieren zu nutzen:

DNA-Tests

Alle Beteiligten sind daran interessiert, eine Blutauffrischung in ihren Beständen vorzunehmen. Daher ist besonders wichtig, eindeutige genetische Distanzen zu bestimmen. Dieses Thema wurde bereits bei den ersten Mangalitza-Treffen diskutiert (Gais und Amstetten). Ungarn hat noch keine überzeugende Methode entwickelt. Im veterinärmedizinischen Institut in Wien ist ein entsprechendes Verfahren entwickelt worden. Die österreichischen Mangalitza-Züchter wenden dieses Verfahren bereits an. Da die Proben leicht zu nehmen (spezielle Zange) und bis zu einem Jahr haltbar sind, bietet es sich an, diese Untersuchung auch auf die anderen Länder und Mangalitza-Zuchten auszudehnen. Die Kapazität, den Test für alle durchzuführen, ist bei der Vet.Med. in Wien vorhanden. Frau Dr. Berger wird die notwendigen Informationen einholen und diese an SAVE weiterleiten. SAVE Foundation wird dafür sorgen, dass alle Beteiligten informiert werden und sich wiederum via SAVE darauf einigen, ob die genetische Distanzuntersuchung nach der österreichischen Methode durchgeführt werden kann. Grundsätzlich stimmen alle Beteiligten für dieses Vorgehen und die Erfassung möglichst aller beteiligten Bestände durch die genetische Distanzuntersuchung bei der Veterinärmedizin Wien.

Exterieur

Exterieur-Beurteilungen sind kein Diskussionspunkt mehr. In allen beteiligten Ländern wird der aus Ungarn stammende Rassestandard angewendet. Es gibt nur noch wenig Tiere, die nicht diesem Rassestandard entsprechen.

Frischsamen

Ein Austausch von Frischsamen ist zwar grundsätzlich möglich, aber nicht unproblematisch. V.a. die Besamung ist problematisch, das die Sauen die Samen nicht immer annehmen. Insbesondere im Zusammenhang mit einem Austausch zwischen der Schweiz und Ungarn wird diese Möglichkeit ins Auge gefasst, falls nichts anderes greift.

Österreich hat keinen Bedarf an einem Austausch mit Frischsamen. In den EU-Ländern sollte in absehbarer Zeit ein Tieraustausch wieder unproblematisch möglich sein. Drittländern gegenüber gibt es allerdings viele Auflagen.

Genbanken von Vartieren sind schwierig zu unterhalten, weil die Samengefrierung problematisch ist

Ausblick

Mit Unterstützung durch die Graf Fabrice, von Gundlach & Payne-Smith – Stiftung, Chur, konnte SAVE Foundation die internationale Koordination der Wollschweinzucht anschieben. In der Zwischenzeit haben sich zahlreiche direkte Kontakte zwischen den Landeszuchten ergeben, so dass die Koordination auch für die Zukunft sicher gestellt sein sollte. Regelmässige, durch SAVE Foundation einberufene Treffen werden kaum mehr nötig sein. SAVE dankt der Graf Fabrice Stiftung für die bisherige, nun auslaufende Förderung und steht selbstverständlich allen Beteiligten auch in Zukunft als Informationspool, für Fragen und Probleme zur Verfügung.

Für das Protokoll

Waltraud Kugler
SAVE-Project-Comission

4. La vacca nel cantone svizzero dell'Appenzell

L'Appenzell, con il suo tipico paesaggio pastorale, si estende per circa 400 kmq. nella Svizzera orientale. Diventata territorio autonomo nel XV secolo, dopo lunghe lotte di indipendenza con la città di San Gallo, questa regione entra ufficialmente nella Confederazione Elvetica nel 1513 e in seguito alle controversie confessionali cinquecentesche, con il Landteilungsbrief del 1597, viene suddivisa in due semi-cantoni: l'Appenzell Interno, cattolico, e l'Appenzell Esterno, riformato. La tradizionale attività dell'alpeggio ha determinato, nel corso dei secoli, uno strettissimo rapporto tra uomo e mucca, non solo a livello economico ma anche artistico e direi, più in generale, culturale. Il tedesco Johann Gottfried Ebel, che tra la fine del '700 e gli inizi dell'800 visita l'Appenzell, così scrive nella sua "Descrizione dei popoli di montagna": "Il rapporto tra il montanaro e le sue mucche è un vero reciproco scambio di riconoscenza. La mucca gli dà tutto quello di cui ha bisogno, il malgaro se ne prende cura e le vuol bene, talvolta più che ai suoi stessi figli. Non usa mai il bastone o la frusta, il bestiame non viene mai maltrattato, tra uomo e animale vi è una vera familiarità e basta la sola voce del pastore per condurre e comandare tutta la mandria. La mucca dell'Appenzell gode di grandi attenzioni ed è più felice di milioni di uomini in Europa, che maledicono la loro vita soffrendo bastonate e frustate...". Questa sorta di idillio che Ebel descrive, e che permetterebbe interessanti approfondimenti sugli attuali orientamenti di allevamento etologico, certamente è da mettere in relazione con l'importanza dell'allevamento nell'economia alpina locale e con il ruolo di punto di riferimento essenziale dei bovini nel sistema produttivo del tempo. Ma non solo. Fin dai tempi antichi possedere bestiame è stato sintomo di benessere. Non tutti potevano comperare e allevare vitelli, mucche e buoi; molti dovevano accontentarsi di bestiame più piccolo per il proprio mantenimento. La capra era ritenuta, in Svizzera, "die Kuh des armen Mannes", "la mucca dell'uomo povero", mentre il bestiame "grande" significava possibilità di guardare al futuro in maniera serena e con un minimo di maggiori garanzie. La proprietà di capi animali ha determinato, nei secoli scorsi, forme di positivo orgoglio che si sono manifestate, ad esempio, in numerosi incarichi dati dai contadini appenzellesi ai pittori del luogo, per fissare con i colori, su tavole di legno, l'immagine delle proprie abitazioni, delle proprie bestie e dei percorsi stagionali verso l'alpeggio. Lo studioso Christof Bernoulli ha scritto, a questo proposito, che "le diverse rivoluzioni artistiche non hanno influito granché sulle opere dei pittori appenzellesi. Malgrado dovessero tenere in considerazione le esigenze di committenti e di osservatori critici e competenti, nel loro isolamento creativo hanno saputo rimanere fedeli a sé stessi continuando a produrre opere dallo stile immutabile". Sorprende infatti la libertà creativa con la quale hanno tradotto il loro senso di appartenenza ad una comunità pastorale in un linguaggio pittorico comprensibile a tutti, continuando, nel tempo, a rappresentare le attività quotidiane e le stagioni che regolano la vita contadina. Le "Sennenstreifen", le tavole dipinte rappresentanti i percorsi alpini del bestiame, si diffondono a partire dal 1700 come decorazione degli ingressi delle stalle. Bartholomäus Lämmli (1809-1865) rappresenta l'artista dal talento più spontaneo. I suoi dipinti divennero modelli riprodotti e diffusi nelle campagne e addirittura stampati su pezza per i "Sennenfetzen", gli stracci da malgaro, che venivano portati sui fianchi dai malgari durante i loro tragitti verso l'alpe. Come segno ulteriore di vanto della proprietà e di status symbol è poi da intendersi il ricco artigianato artistico nato per la realizzazione di bretelle, fibbie, catene degli orologi,... abbellite con le sagome di mucche e pastori, cani, cavalli e simboli decorativi.

La posizione centrale della mucca nella vita della popolazione contadina dell'Appenzell ha portato con sé anche numerose e singolari credenze popolari correlate. L'"Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens" ("Il dizionario della superstizione tedesca") racconta, ad esempio, che quando i bovini tenevano alta e rigida la testa

all'abbeveratoio, il padrone rischiava la morte e se di notte le mucche erano inquiete e sferragliavano con la catena, si avvicinava sicuramente una disgrazia. Se invece, sempre di notte muggivano c'erano spiriti maligni nella stalla ma se una ragazza incontrava una mucca pezzata bianca e rossa, questo era segno di fortuna e di futuro matrimonio.

Anche nella medicina popolare svizzera si tramandavano rimedi che avevano a che fare con i bovini: contro i reumatismi si dovevano mettere i piedi nelle budella di una mucca macellata da poco; lo sterco faceva bene contro idropisia, gotta, mal di gola, palpitazioni; il latte poteva guarire da male agli occhi, esantema, febbre.

L'Appenzeller Volkskunde-Museum di Stein rappresenta uno straordinario centro di documentazione della cultura popolare di questa regione. È infatti possibile assistere alla preparazione del formaggio sul fuoco aperto, con gli attrezzi originali, capire la funzione dei vari utensili impiegati nella produzione di burro e formaggio oppure approfondire la capacità dei sellai nel confezionare decorazioni di ottone per i collari delle mucche capomandria, per i campanacci e per le bretelle di pastori e contadini.

Carlo Tamanini